

Wien

www.bruckner-online.at.
Das neue Anton Bruckner-
Webarchiv

Weltweit einzigartig bietet das seit April 2015 frei zugängliche Internetportal „bruckner-online“ (www.bruckner-online.at) Informationen zu fast allen Autographen und relevanten Abschriften der Werke Anton Bruckners (1824–1896), zu den Erst- und Gesamtausgaben sowie zu Leben und Werk des in Oberösterreich geborenen Komponisten. Dazu kommt eine umfassende Bibliographie mit über 9.000 Literaturzitatzen. Aktuell stehen zu den handschriftlichen Quellen 27.000 und zu den Erstausgaben und den Bänden der Alten Gesamtausgabe 6.000 Farbabbildungen in hoher Qualität zur Verfügung. Verantwortlich für das Webarchiv ist die Abteilung Musikwissenschaft der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. Durch die Bereitstellung dieses umfangreichen Materials wurden für Forschung und Konzertpraxis neue Recherchemöglichkeiten geschaffen. Besondere Bedeutung hat das Webarchiv für das von der Abteilung Musikwissenschaft getragene Editionsprojekt „Bruckner-Lexikon“/1/ sowie für die beiden vor Kurzem begonnenen neuen Gesamtausgabeprojekte des Musikwissenschaftlichen Verlags Wien und der Verlagsgruppe Hermann. Die Bearbeiter der einzelnen Bände können nun online auf die originalen Quellen zugreifen.

Anton Bruckner ist neben den Wiener Klassikern der international wohl bekannteste österreichische Komponist der ersten Musik. Die Überlieferungssituation seiner Werke stellt für die Forschung aber immer noch eine Herausforderung dar. Zum einen sind die Quellen auf viele Bibliotheken, Archive und Privateigentümer im In- und Ausland verteilt. Zum anderen sind nicht wenige Werke Bruckners in verschiedenen Fassungen erhalten. Beides führt dazu, dass die Frage nach der authentischen Fassung nicht immer eindeutig zu beantworten ist. Umso wichtiger ist es, das originale Quellenmaterial an einer Stelle in digitalisierter Form zu sammeln und für jedermann zugänglich zur Verfügung zu stellen, sodass Forscherinnen und Forscher ortsunabhängig darauf zugreifen können.

Bruckners weltweite Beliebtheit macht sich unter anderem in den zahlreichen Musikarchiven bemerkbar, die seine Werke bewahren. Neben vielen anderen beherbergt das Stift Kremsmünster Handschriften des Komponisten, die dort von zahlreichen Interessierten eingesehen werden konnten – und das hinterließ Spuren. Bruckners Autographe sind zum Teil schon stark beschädigt. Auf Veranlassung des Musikarchivars von Kremsmünster, Pater Altmann Pötsch, inventarisierte und digitalisierte der Musikwissenschaftler und Digital Humanist Robert Klugseder den kompletten Bruckner-Bestand des Klosters. Hier entstand die Idee, die erhobenen Daten mit hochqualitativen Farbabbildungen der Autographen und relevanten Abschriften auf einer Webseite zur Verfügung zu stellen. Damit ließen sich mehrere Probleme lösen: Zum einen konnte der wertvolle Bruckner-Bestand schutzdigitalisiert werden. Des Weiteren können Interessierte die Noten im Internet betrachten. Ferner stehen die

Bilder auch für mögliche Druckpublikationen zur Verfügung. Vor allem aber werden die Originale geschont. Nach Gesprächen mit Archivaren und Bibliothekaren weiterer Bruckner-Sammlungen in Österreich (z. B. Stift St. Florian, Stift Seitenstetten, Diözesanarchiv Linz und Linzer Singakademie) entwickelte sich der Plan, auch deren Bestände zu erfassen, die Noten zu digitalisieren und ein umfassendes Bruckner-Internetarchiv zu erstellen. Parallel dazu hat die Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek als größte Bruckner-Sammlung weltweit begonnen, die Werke des oberösterreichischen Komponisten vollständig zu digitalisieren und für „bruckner-online“ zur Verfügung zu stellen. Die größten Herausforderungen waren zum einen das Auffinden der Autographen und relevanten Abschriften in nationalen wie internationalen Bibliotheken, Archiven und in Privatbesitz, zum anderen die technische Umsetzung und das Bildmanagement: Organisation des Workflows zur Anzeige der korrekten Abbildungen und Metadaten zu einer bestimmten Quelle zu einer konkreten Online-Useranfrage.

Primäre Zielgruppe des Webprojekts sind Bruckner-Forscherinnen und -Forscher. Das Design der Webseite und die vielen Zusatzinformationen zu Bruckners Leben und Werk sollen aber auch interessierte Laien ansprechen. So stehen neben den originalen und teilweise nur von Spezialisten lesbaren Handschriften auch

www.bruckner-online.at

Abbildungen der gedruckten Erstausgaben und der Alten Gesamtausgabe zur Verfügung.

Das Projekt wurde zum Teil durch die finanzielle Unterstützung des FWF, Der Wissenschaftsfonds (PUB 240-G21) und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht. Projektleiter ist Robert Klugseder, Mitarbeiterin Mirjam Kluger.

Werk-Datenbank

Auf der Projekthomepage gelangt man unter dem Menüpunkt „Handschriften“ zur Werk-Datenbank, die Informationen und Bildmaterial zu den handschriftlichen Quellen enthält. In einem ersten Schritt wurden für die Werk-Datenbank sämtliche in Österreich und im Ausland auffindbare relevante Musikhandschriften dokumentiert. Erfasst wurden die Autographe Anton Bruckners und die bis um die Wende zum 20. Jahrhundert entstandenen Abschriften. Gegenwärtig enthält das Webarchiv Datensätze zu etwa 700 Signaturen aus 29 Archiven und Bibliotheken (Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek, Musiksammlung der Wienbibliothek im Rathaus, Bruckner-Archiv des Stiftes St. Florian, Musiksammlung des Stiftes Kremsmünster, Oberösterreichisches Landesmuseum Linz u. a.) sowie aus Privatbesitz.

Die Werk-Datenbank bietet philologische Kommentare zu einem Großteil der vorhandenen Quellen. Für die Erstellung dieser Kommentare wurden vor allem die im Rahmen der Neuen Gesamtausgabe im Musikwissenschaftlichen Verlag Wien erschienenen Revisionsberichte herangezogen. Soweit die Quellen in den bereits erschienenen Berichten behandelt sind, basiert ihre Beschreibung auf den dortigen Angaben; die Informationen aus den gegenwärtig noch ausstehenden Revisionsberichten sollen zur gegebenen Zeit nachgetragen werden. Für alle anderen Musikhandschriften wurden Beschreibungen nach demselben Muster angefertigt. Dafür wurden, soweit verfügbar, Informationen aus Bibliothekskatalogen und aus den den Manuskripten beigefügten Aufzeichnungen herangezogen. In zahlreichen Fällen mussten die Originalhandschriften vom Projektteam untersucht werden (z. B. Bruckner-Archiv des Stiftes St. Florian, Musiksammlung des Stiftes Kremsmünster, Archiv der Linzer Singakademie, Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien). Zu allen diesen Quellen sind weiterhin neue Nachforschungen erforderlich. Grundsätzlich können auf „bruckner-online“ keine umfassenden Darstellungen, sondern nur knappe Beschreibungen der Quellen zur Verfügung gestellt werden. Mit der Zeit sollen die philologischen Kommentare durch die Einarbeitung neuer Erkenntnisse verbessert und erweitert werden.

Neben den Angaben zu Aufbewahrungsort und Signatur enthalten die philologischen Kommentare die wichtigsten Informationen zur inhaltlichen und materiellen Beschaffenheit sowie zur Entstehung

der Handschriften. In einzelnen Feldern werden die Werkverzeichnisnummern nach dem *Werkverzeichnis Anton Bruckner* [2] (WAB) von Renate Grasberger angeführt (Werke, die im WAB nicht berücksichtigt sind, erhalten nur für „bruckner-online“ gültige Kennzeichnungen mit „deest+Zahl“), ebenso die an der Entstehung der Quelle beteiligten Personen (Autor/Kopist/Bearbeiter), die Textsorte (Autograph/Abschrift/Bearbeitung, Partitur/Stimmen/Klavierauszug), Entstehungsdaten und ggf. die Fassung des Werkes; ferner, falls vorhanden, der Widmungsträger und der Widmungstext, des Weiteren Angaben zur materiellen Beschaffenheit (Eigenschaften des Papiers, Blattanzahl, Schreibgerät) und zur Überlieferung der Handschriften. Der Freitext enthält alle Informationen, die in den übrigen Feldern nicht untergebracht werden können: Details zum Inhalt, Bezüge zu anderen Handschriften, Angaben zu relevanten Korrekturen und Ergänzungen, charakteristische Merkmale der Quelle, Angaben zu den Einträgen fremder Hände und im Falle der Abschriften ggf. zu Eintragungen von Bruckner, Stempel. Dem Feld „Bericht“ kann entnommen werden, ob der Kommentar auf einem Revisionsbericht der Neuen Gesamtausgabe oder auf anderweitig gesammelten Informationen basiert. Ist Ersteres der Fall, ist im Feld „Neue Gesamtausgabe“ der betreffende Revisionsbericht und/oder Notenband dieser Gesamtausgabe angegeben. Im Feld „Literatur“ ist für die einzelnen Quellen relevante Sekundärliteratur angeführt. Falls auch ein Online-Bibliothekskatalog nähere Informationen bereitstellt, ist ein Link zur entsprechenden Quelle beigefügt. Ergänzend zu den philologischen Kommentaren werden allgemeine Informationen zu den einzelnen Werken geboten, die auf der Webseite auch separat abgerufen werden können.

Zu den meisten Manuskripten können vollständige Digitalisate eingesehen werden. Hier ergab sich eine wesentliche Synergie durch das zu großen Teilen abgeschlossene Digitalisierungsvorhaben der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Ferner stellten das Oberösterreichische Landesmuseum Linz, die Library of Congress Washington, die Bibliothek der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, der Verlag Anton Böhm & Sohn Augsburg sowie die Wienbibliothek im Rathaus Digitalisate zur Verfügung. Parallel dazu konnten rund 7.000 Farbabbildungen in hoher technischer Qualität von Quellen in österreichischen Archiven hergestellt werden (u. a. Stifte Seitenstetten, St. Florian und Kremsmünster, Stadtarchive Wels und Linz, Diözesanarchiv Linz). In einzelnen Fällen führen Links zu Digitalisaten in Online-Bibliothekskatalogen (Bayerische Staatsbibliothek München und Uniwersytet Jagielloński. Biblioteka Jagiellońska). Es wird weiter versucht, heute noch fehlende Digitalisate zu ergänzen. Bei wenigen Privatbeständen wird das leider auch in Zukunft nicht möglich sein (Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien und Wiener Männergesang-Verein).

Die Werk-Datenbank kann wahlweise anhand der Handschriftensignaturen oder von beliebig kombinierbaren Schlagwortkategorien (z. B. WAB-Nummer, Archiv/Bibliothek, Textsorte) nach bestimmten Quellen durchsucht werden. Wählt man eine Signatur aus, gelangt man direkt zum zugehörigen Datensatz. Macht man von der Schlagwortsuche Gebrauch, werden alle in der Datenbank enthaltenen Quellen angezeigt, auf die die ausgewählten Eigenschaften zutreffen. Die Beschreibungen der einzelnen Handschriften können hier nun durch das Anklicken des „Details“-Icons ausgewählt werden.

Alle Quellen der Werk-Datenbank sind über einen Permalink direkt abrufbar. Die Metadaten und die Digitalisate werden zusätzlich in

Quellenbeschreibung

[zurück](#)

ID	156	Bericht	RVB
Signatur	A-WnMus.Hs.6013	WAB	103
Archiv	Österreichische Nationalbibliothek, Musiksammlung		
Vorlage-Titel	Symphonie Dmoll. N 3.		
Autor	Bruckner, Anton	Fassung	1872-1873
Datierung	1873	Entstehungsort	Marienbad, Wien
Textsorte 1	Autograph	Textsorte 2	Partitur
Kopist *)		Bearbeiter	
Format	quer	Umfang	55 Bl.
Stimmen	Fl.1, Fl.2, Ob.1, Ob.2, Klar.1, Klar.2, Fg.1, Fg.2, Hr.1, Hr.2, Hr.3, Hr.4, Trp.1, Trp.2, Trp.3, A-Pos., T-Pos., B-Pos., Pk., Vi.1, Vi.2, Va., Vc., Kb.	Abmessung (cm)	26,0x33,0
Stimmen 2			
Papier / Wasserz.	14z	Schreibgerät	schwarze Tinte, Blei (Br., Max Auer, Robert Haas)
Widmungsträger			
Widmungstext			
Provenienz			
Erwerbung	Max Auer		
Literatur			
NGA	III/1-3 (1997)		
Freitext	<p>Im Laufe der Umarbeitung zur F. von 1877 ausgeschiedene Bgg. der 1. Niederschrift. Entsprechend den 4 Sätzen in 4 Bände gebunden und durchgehend foliiert. Fol. 1r-27v umfassen die Bgg. 1, 2, 4-7, 12, 13, 18-23 des 1. Satzes, fol. 28r-35v die Bgg. 1, 6, 9 und 10 des 2. Satzes, fol. 36r-37v den 1. Bg. des 3. Satzes und fol. 38r-55v die Bgg. 3-7, 17-19 und 21 des 4. Satzes. Der 23. Bg. des 1. Satzes ist nur zur Hälfte vorhanden. Der 13. Bg. des 1. Satzes gehört zu einer früheren Umarbeitungsstufe wie die restlichen Bgg. Vt. auf fol. 1r über der P.</p> <p>Mehrere Daten notiert: Auf fol. 27r u. re. mehrere Daten von 1873 eingetragen. Auf fol. 28r o. re. „Wien 24. Febr 1873.“. Auf fol. 32v „Okt 876 neu“. Auf fol. 36r o. re. „Wien 11. März 873.“. Auf fol. 38r o. li. „Marienbad Aug 873.“.</p> <p>Die vier letzten Bgg. des 4. Satzes haben ein etwas kleineres Format (31,4x24,5 cm).</p> <p>Zahlr. Korrekturen und Ergänzungen und einige Rasuren. In den Bgg. des 1. und 4. Satzes zahlr. Durchstreichungen. Metrische Zif. notiert.</p> <p>In der o. re. Ecke Bg.-Nummerierung von Br. In der o. äußeren Ecke durch alle Bgg. fortlaufende Blei-Follierung von Robert Haas. Auf den recto-5. in der li. u. Ecke weitere bei den Bgg. jedes Satzes neu beginnende Blei-Follierung. Bei den Bgg. des 1. Satzes, ausgenommen dem 13. Bg., in der o. äußeren Ecke eine vermutlich von Max Auer stammende 5.-Zählung m. Blaustift, die fehlende Bgg. berücksichtigt.</p> <p>Von Max Auer m. Blei. auf fol. 25r li. o. "III. Symph.", auf fol. 32r li. o. "III. Symph Adagio" und auf fol. 36r li. o. "III. Symph.". Von Robert Haas m. Blei. auf fol. 38r über der P. „(Finale)“.</p> <p>Auf fol. 1r, 26v, 27r, 35v, 36r, 37v und 38r Stempel der ÖNB. Auf fol. 1r, 27r, 36r, 38r zudem Stempel der Musiksammlung der ÖNB.</p>		
DIGITALISAT			
Katalog (extern)			
Zitierlink	<input type="text" value="www.bruckner-online.at/ID156"/>		

Beschreibung A-WnMus.Hs.6013 (3. Symphonie)

das Langzeitrepositorium des Austrian Center of Digital Humanities an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften eingespeist und sollen in absehbarer Zeit als Linked Open Data über einen Uniform Resource Identifier (URI) referenzierbar sein.

Die Veröffentlichung der Beschreibungen der Handschriften und ihrer vollständigen Abbildungen in dieser elektronischen Form besitzt – abgesehen von der enormen Kostenminderung und konservatorischen Schonung der Originalmanuskripte – entscheidende Vorteile für die Benutzer: Durch die komplexen Suchmodi können alle Quellen zu ein und demselben Werk bzw. mit bestimmten Eigenschaften leicht aufgefunden werden. Während die philologischen Kommentare die Möglichkeit bieten, sich schnell einen Überblick über die Eigenschaften einer Quelle zu verschaffen und sie hinsichtlich bestimmter Merkmale mit anderen Handschriften zu vergleichen, ermöglichen die Digitalisate eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Quellen. So ergeben sich rasch Vergleichsmöglichkeiten zwischen unterschiedlichen Fassungen eines Werkes, was gerade bei Bruckner häufig eine zentrale Fragestellung darstellt. Natürlich können auf diese Weise auch neue Erkenntnisse oder Quellenfunde kurzfristig eingearbeitet werden, was einem internationalen Interessentenkreis einen stets aktuellen Forschungsstand garantiert. Darüber hinaus stellt die Erfassung von zeitgenössischen Abschriften ein wichtiges Desideratum für die Überlieferungsgeschichte dar.

Erst- und Gesamtausgaben

Unter dem Menüpunkt „Drucke“ bietet „bruckner-online“ kurze Einführungstexte von Elisabeth Theresia Hilscher und Erich Wolfgang Partsch zu den Erst- und Gesamtausgaben (Alte und Neue Gesamtausgabe) von Bruckners Werken, ferner tabellarische Übersichten mit bibliographischen Informationen zu den einzelnen Erstausgaben und den Bänden der Gesamtausgaben. Zu den Erstausgaben wie zu den Bänden der Alten Gesamtausgabe sind vollständige Digitalisate einsehbar. Dies bietet wie im Fall der Handschriften die Möglichkeit, diese Drucke jederzeit und ohne großen Aufwand zu untersuchen und mit anderen Quellen vergleichen zu können.

Allgemeines zu Bruckner

Allgemeine Informationen zum Leben und Werk Anton Bruckners können unter dem Menüpunkt „Bruckner“ abgerufen werden. Geboten wird hier eine in Lebensabschnitte unterteilte, stichpunktartige Biographie Bruckners;³ außerdem ein Werkverzeichnis, in dem grundlegende Informationen zu den einzelnen Kompositionen – wie Gattung, Tonart, Besetzung, Entstehungszeit und -ort, Uraufführungsdaten usw. – abgefragt werden können. Für das Werkverzeichnis

wurde das *Werkverzeichnis Anton Bruckner* von Renate Grasberger verwendet sowie die aktualisierte Werkzusammenstellung von Dominique Ehrenbaum für das von Hans-Joachim Hinrichsen herausgegebene *Bruckner Handbuch*.^[4] Mit ihrer zweibändigen Bibliographie^[5] hat Grasberger eine umfassende Sammlung der bis 1999 erschienenen Literatur zu Anton Bruckner erstellt. Partsch setzte diese Arbeit für die Jahre 2000 bis 2014 fort und ergänzte außerdem einige Daten für die Zeit vor 2000. Beide Sammlungen können in der derzeit ca. 9.400 Einträge umfassenden Bibliographie-Datenbank anhand von Schlagworten durchsucht werden. Die Literatur ab 2015 wird sukzessive ergänzt.

Weiterentwicklung der Webseite

Die jetzt vorliegende Webseite stellt den Abschluss der ersten Projektphase dar. Es sind weitere Module geplant, die das Webarchiv erweitern sollen:

1. Werkverzeichnis Anton Bruckner: Das 1977 zusammengestellte *Werkverzeichnis Anton Bruckner (WAB)* ist längst nicht mehr up to date. Neue Werke sind hinzugekommen, falsch zugeordnete Werke müssen getilgt werden. Die Webseite mit dem umfassenden Quellenmaterial ist ein perfektes Tool zur Erstellung eines neuen Werkverzeichnisses. Es ist darum geplant, das WAB vollständig zu überarbeiten und auf „bruckner-online“ zu publizieren.
2. Ikonographie: Geplant ist eine umfassende Ikonographie zu Anton Bruckner (Bildatenbank).
3. Digitale Musikedition: Ausgewählte Werke Bruckners sollen als Edirom-Edition online zugänglich gemacht werden. Die Edirom-Technik ermöglicht die synoptische Darstellung verschiedener Autographen, Abschriften und Drucke zu einem Werk am Computerbildschirm. Besonders reizvoll ist das bei Werken, die in verschiedenen Versionen bzw. Überarbeitungen überliefert sind und in Mischformen ediert wurden (z. B. die 2. und 8. Symphonie in der Alten Gesamtausgabe).

Unabhängig von diesen Erweiterungsmodulen wird der vorhandene Datenbestand laufend ergänzt. Abbildungen und Metadaten neuer Quellen werden hinzugefügt. „bruckner-online“ versteht sich als Forschungsplattform für die Bruckner Community. Fachkolleginnen und -kollegen werden ausdrücklich gebeten, ihr Wissen einzubringen, die Inhalte kritisch zu hinterfragen und so zum Gelingen des Webprojekts beizutragen.

Mirjam Kluger und Robert Klugseder

- 1 Es erscheint Anfang 2016 im Musikwissenschaftlichen Verlag Wien.
- 2 Renate Grasberger: *Werkverzeichnis Anton Bruckner (WAB)*, Tutzing 1977.
- 3 Nach Alexandra Jud und Damaris Leimgruber: Zeittafel, in: *Bruckner-Handbuch*, hrsg. von Hans-Joachim Hinrichsen, Stuttgart u. a. 2010, S. XIII–XXIII.
- 4 *Bruckner-Handbuch*, S. 347–382.
- 5 Renate Grasberger: *Bruckner-Bibliographie (bis 1974)*, Wien 1985 (Anton Bruckner, Dokumente und Studien. 4); dies.: *Bruckner-Bibliographie II (1975–1999)*, Wien 2002 (Anton Bruckner, Dokumente und Studien. 12).

Zürich

Zürcher Musikdrucke der Zentralbibliothek online

Psalmen Davids in vielfältigen Ausgaben, ein breites Spektrum geistlicher und patriotischer Lieder, der Erstdruck der h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach: Seit Oktober 2013 präsentiert die Musikabteilung der Zentralbibliothek (ZB) Zürich auf www.e-rara.ch ihre in Stadt und Kanton bis 1800 erschienenen Musikdrucke sowie die Produktion des Musikverlags von Hans Georg Nägeli online. Die Aufbereitung und Digitalisierung der etwa 500 Titel erfolgt im Rahmen des fünfjährigen Digitalisierungsprojekts „DigitUR“. Mit großzügiger Finanzierung durch den Lotteriefonds des Kantons Zürich ist die ZB Zürich damit erstmals in der Lage, historische Turicensia (lat. „Turicum“ = „Zürich“) aus ihren Spezialsammlungen und damit einen Teil des kulturellen Erbes von Stadt und Kanton systematisch online zugänglich zu machen und nachhaltig zu sichern.

Mit der Digitalisierung der Zürcher Musikdrucke stellt die ZB Zürich sowohl der Öffentlichkeit als auch der Forschung ein spannendes Quellenkorpus zur regionalen Musikgeschichte zur Verfügung. Die Druckproduktion spiegelt dabei die Entwicklung des kulturellen und geistigen Lebens in der Limmatstadt wider. Während das Zürcher Druckereigewerbe mit der Reformation aufblühte, erschien erst ab 1550 eine kleine Zahl Gesang- und Psalmenbüchlein in der bedeutenden Reformationsdruckerei Froschauer, später Wolf – eine nachhaltige Auswirkung der Reformation, die 1524 Gesang und Orgeln aus der Kirche und damit aus dem öffentlichen Leben verbannt hatte. Das Musizieren verlagerte sich vorerst in die Schule und die privaten Haushalte. Nachdem 1598 der unbegleitete einstimmige Kirchengesang wieder eingeführt und um 1600 mit der Musikgesellschaft „zum Chorherrensaal“ das erste von insgesamt drei das Musikleben prägenden Collegia Musica gegründet worden war, kamen im 17. Jahrhundert Vertonungen der Psalmen Davids in Mode. Die Offizin Bodmer, Gessner und vor allem Bürkli brachten diese in multiplen Auflagen auf den Markt. Vermehrt veröffentlichten Bürkli sowie später weitere Druckereien ab etwa 1730 zudem geistliche und patriotische Lieder von Johann Caspar Bachofen, Johannes Schmidlin, Johann Heinrich Egli und anderen. Beim Zusammentragen der Zürcher Musikdrucke vor 1800 stützte sich die Musikabteilung auf RISM, wobei Lücken im Bestand ebenso identifiziert wurden wie mehrere dort noch nicht verzeichnete Titel. Über das Jahr 1800 und